

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 1

Artikel: Gefahrenmomente in der normalen religiösen Entwicklung
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so beschaffener Berufsvertreter genügende Erfolge erzielen könne. Der Berufsgenosse oder der Mitarbeiter jedoch ist aus anderm Holze geschnitten. Und dann hat man noch eine bestimmte Methode, an deren Wunderkraft man glaubt. Warum nun arbeitet der Berufsgenosse oder Mitarbeiter nicht nach dieser bewährten Methode, sondern geht unbelehrbar seine eigenen verkehrten Wege? Und endlich: vielleicht wird von den beiden Arbeitern im Weinberge des Herrn, bei aller grundsätzlichen Uebereinstimmung, doch nicht ganz genau das gleiche Ziel verfolgt oder werden zur Erreichung des vielleicht gleichen Ziels nicht die gleichen Mittel angewendet. Ist es zu verwundern, wenn — nicht nur zwischen Pfarrer und

Kaplan, sondern auch zwischen Lehrer und Pfarrer gelegentlich Spannungen entstehen?

Gemeinsame Berufsarbitrat eint nicht nur, sie kann auch trennen. Es gibt nun ein allgemein gültiges Gesetz für den Verkehr der Menschen untereinander: Je grösser die Berührungsfläche ist, je zahlreicher also die Berührungspunkte sind zwischen zwei Menschen, um so öfters entstehen Reibungen. Wer nach den Ursachen forscht, warum zwischen Lehrer und Pfarrer mehr Reibungen entstehen als zwischen dem Pfarrer und irgend einem andern Pfarrgenossen, der darf auch nicht übersehen, dass es zwischen dem Pfarrerwirken und dem Lehrerwirken besonders viele Berührungspunkte gibt. —r.

(Schluss folgt.)

Religionsunterricht

Gefahrenmomente in der normalen religiösen Entwicklung

Dass auch die normale religiöse Entwicklung eines jeden Menschen gewisse Gefahrenmomente in sich enthält, die Anlass zu anormalen Bildungen und zu mehr oder weniger starken Hemmungen des religiösen Lebens werden können, hat schon jeder Erzieher beobachtet. Diese Gefahrenmomente können sowohl in einer an und für sich ganz normalen Entwicklung als auch in ebenso normalen Anlagen des jungen Menschen enthalten sein.

Eine erste und früheste Gefahr der Entwicklung ist das Stehenbleiben auf einer kindlichen Stufe des religiösen Lebens. Das Kind ist naiv gläubig; was ihm gesagt wird, glaubt es. Seine religiösen Begriffe sind ganz konkret und beruhen auf dem, was es täglich um sich sieht. Darum ist ihm Gott ein alter, guter Mann, der fast ein wenig mit St. Nikolaus zu vergleichen ist.

Er sitzt auf einem Thron und strahlt in wunderbarem Glanze. Er sieht und weiss alles; oft ist er auch fast ein Tyrann, der grausam bestraft. In den Reifejahren sollte dieses Gottesbild unbedingt gereinigt und vergeistigt werden. Aber sehr oft unterbleibt diese Reinigung. Aus diesem infantilen Gottesbild müssen sich mit der Zeit mehr oder weniger grosse Störungen des religiösen Lebens ergeben, besonders wenn das übrige geistige Leben stark voranschreitet. Nicht erfüllte Gebetswünsche lassen dann ganz mit Gott brechen; der Glaube erscheint dem jungen Menschen überhaupt als etwas Naives und Kindisches; oder Gott wird zum Tyrannen, der die Menschen quält. „Warum greift Gott nicht ein?“, frägt man sich bei allen Gelegenheiten, und man wird irre an ihm. Die kriegerischen Ereignisse des letzten Jahres haben uns zur Genüge gezeigt, wie ein solcher religiöser Infantilismus in mehr oder weniger

starkem Grade die Menschen von Gott entfremdet.

Eine Parallelerscheinung haben wir, wenn das religiöse Weltbild mit dem naturwissenschaftlichen nicht gleichmässig entwickelt wird. Das führt allmählich zu einer Spaltung von Religion und Wissen, die dann auch eine Spaltung des Lebens in eine religiöse und in eine profane Sphäre zur Folge haben kann. Das berüchtigte Sonntagschristentum hat sehr oft gerade hier seine Quelle.

Allgemein bekannt sind die Gefahren der Pubertätsentwicklung für das religiöse Leben. Das Kind lebte in naiver Gläubigkeit; nun setzt die Eroberung der Welt ein. Der junge Mensch will selber erkennen, was er bisher geglaubt hat. Traditionen verlieren bei ihm ihren Wert. Der Anstoss zu dieser geistigen Pubertät geht sehr oft von den körperlichen Reifeerscheinungen aus. Allgemeine Unsicherheit ist die Folge davon. Die mehr oder weniger grossen sittlichen Kämpfe, die der junge Mensch zu bestehen hat, sind dazu noch geeignet, die geistig-religiösen Grundlagen zu unterwühlen. So entstehen nur zu leicht Glauenszweifel, die gar nicht Anzeichen einer anormalen Entwicklung sind. Mit dem Erstarken des geistigen Lebens verschwinden sie wieder. Ihr bestes Gegenmittel ist ein solider, den Bedürfnissen dieses Alters entgegenkommender Religionsunterricht, der die sich zeigenden Zweifel nicht tragischer nimmt, als sie es verdienen. Junge Menschen, die eine starke Pubertätskrise durchmachen müssen, entwickeln sich sehr oft zu ausgezeichneten, reifen Menschen, wenn man sie in diesem Alter nicht einfach ihrem Schicksal überlässt.

Andere entwicklungsbedingte Schwierigkeiten des religiösen Lebens entstehen durch Unter- und Überernährung des religiösen Lebens. Die religiöse Unterernährung im kindlichen und jugendlichen Alter

ist kaum mehr gut zu machen. Die Lauigkeit des reifen Alters hat sehr oft hierin ihren Grund. Die religiösen Bedürfnisse und die Interessen für die ewigen Fragen werden nicht geweckt. Tritt dann im Leben ein aufrüttelndes, plötzliches Ereignis ein, so besteht die grosse Gefahr, dass durch voreilige Schritte (Gelübde, Klosterintritte usw.) ernste Störungen eines normalen religiösen Lebens eintreten. — Aber auch die Übertreibung des religiösen Lebens in jungen Jahren kann sehr gefährlich werden. Während das Kind noch gerne sich solche Dinge gefallen lässt, verschmäht der pubeszierende Mensch sie im Grunde seines Herzens. Eine religiöse Ueberfütterung in den Pubertätskrisen kann sehr leicht dazu führen, dass man im ganzen späteren Leben überhaupt nichts mehr von Religion wissen will, ganz besonders, wenn die scheue Zurückhaltung des jungen Menschen in religiösen Belangen gewaltsam durchbrochen wurde. Die „religiöse Scham“ ist kein Zeichen von Areligiosität, sondern vielmehr von echtem und tiefem Innenleben, das nicht gestört sein will. — Die Unterernährung des religiösen Lebens führt sehr oft auch zu einer geradezu erstaunlichen Unselbständigkeit in religiösen Belangen, in Urteil und Tat. Man kann die Welt und ihre Geschehnisse nicht von diesem Gesichtspunkt aus beurteilen, so klar man sonst in andern Dingen sieht. Und wenn es sich einmal darum handelt, entschieden einzugreifen, ist man hilflos wie ein Kind. Man stelle einmal etwa die Frage an Erwachsene: Was würdest du tun, wenn du einem verunglückten Sterbenden beistehen müsstest? Die Antwort wird den Grad der religiösen Unselbständigkeit ziemlich klar zeigen.

Eine weitere Gefahr der normalen Entwicklung ist der jugendliche Radikalismus und Fanatismus der Pubertätszeit. Der junge Mensch hat noch nicht die Grenzen seiner Kraft und seines Könnens erfahren; er kennt auch nicht die Grenzen jeglicher Wirklichkeit im menschlichen Leben.

Aber er bildet sich in jugendlicher Begeisterung seine Ideale. So muss es ja sein; und die Jugend wäre wirklich arm zu nennen, wenn sie sich ihre Ideale nicht mehr formen wollte. Aber der Radikalismus führt zu Spannungen und Reibungen, vor allem mit der ältern Generation. Ihre Arbeit wird nicht anerkannt, ihre Lösungen werden verurteilt als Kompromisswerke. Erst die lange Erfahrung der eigenen Unzulänglichkeit zeigt den jungen Leuten die Grenzen ihrer Kraft und lässt sie über frühere Zeiten gerechter urteilen. Auch auf religiösem Gebiete kann sich dieser Fanatismus geltend machen. Was hält man doch den Alten für wunderbare Bekehrungsreden, in denen ihnen ihr abschreckendes Beispiel so klar vor Augen geführt wird; man erklärt ihnen allen Ernstes, dass es für sie höchste Zeit wäre, abzudanken. Dieser jugendliche Radikalismus kann so lange mit Humor ertragen werden, als er in den Grenzen der jugendlichen Begeisterungsfähigkeit bleibt; wenn er aber in Blasiertheit auch gar keine Einsicht annimmt und sich über alle erzieherischen Anordnungen hinwegsetzt, dann wird er für den jungen Menschen selber zur grössten Gefahr. Dann muss der Erzieher eingreifen, und zwar mit aller Entschiedenheit.

Ganz Aehnliches ist zu sagen vom jugendlichen Rationalismus, der viel mehr eine Entwicklungerscheinung als eine eigentliche Anlage ist. Die Pubertät zwingt den jungen Menschen zur verstandesmässigen Erfassung des Lebens; nur so kann er es leiten und beherrschen. Die Wut des Verstehens ergreift ihn. Dabei bemerkt er ja nicht, wie oft er in logischen Fehlschlüssen und in gewaltigen Gedankensprüngen glaubt, Dinge zu verstehen, deren Geheimnisse nach Jahrzehnten allmählich aufleuchten. Dieser Rationalismus wird zur Gefahr, wenn er zur bleibenden Gewohnheit und zur beherrschenden Kraft wird. Dann wird es notwendig, die Wichtigkeit des Glaubens aufzuzeigen und die Gedankensprünge in

unerbittlicher Schärfe nachzuweisen. In den allermeisten Fällen ist der jugendliche Skeptizismus auch mit der abgeschlossenen Pubertätsentwicklung erledigt. Meistens ist das beste Gegenmittel ein gründliches Studium der Philosophie, vor allem der Kriteriologie.

(Schluss folgt.)

Luzern.

Franz Bürkli.

* * *

Ein neues Hilfswerk für den Bibelunterricht

Im Herder-Verlag erschien vor kurzem ein Werk, das nicht nur für die Bibellektüre weiter Kreise, sondern auch für den Bibelunterricht in der Schule von ganz besonderer Bedeutung ist. Es ist der erste Band des „Werkbuches der Bibel“ von Dr. Edmund Kalt, der das Alte Testament behandelt (516 Seiten, 86 Bilder und entsprechende Erklärungen in einer Beilage. Geb. 11.80 Rm. = 16 Fr.) — Dieses Werk bietet nicht nur alles, was in bibelkundlicher Beziehung wichtig und von Interesse ist (Literaturgeschichtliches, Kanon, Archäologisches usw.), sondern auch das, was vor allem für die tiefere Erfassung des biblischen Geschehens selber notwendig ist. Die Heilsgeschichte ist stark herausgearbeitet. Jedem grössern Abschnitt geht eine kurze Darstellung der heilsgeschichtlichen Daten voraus. Der fortlaufende Text gibt darauf sehr gute Erklärungen, die je nach Bedürfnis durch die Heranziehung der bibelkundlichen Ergebnisse der neuesten Forschung vertieft werden. So dient das Werk ganz besonders den neuzeitlichen Aufgaben des Bibelunterrichtes in der Schule. Der theologische Gehalt des Wortes Gottes wird dabei besonders liebevoll herausgeschält und behandelt. Wer mit diesem Buche seine Bibelstunden vorbereitet, sei es nun der Katechet für die Schule, sei es auch der Seelsorger für seine Bibelkreise, wird genügendes und solides Material finden, das er nun nicht mehr mühsam zusammentragen muss. Auch Eltern ist das Buch zu empfehlen für ihre abendlichen Bibelstunden in der Familie, besonders wenn sie zur Lektüre bereits die Herder'sche Laienbibel benützen (es kann aber auch jede andere Bibelausgabe benützt werden). Verfasser und Verlag legen uns hier eine ungemein tüchtige, allen Erfordernissen der Zeit gewachsene Arbeit vor, die grösste Beachtung verdient.

Franz Bürkli.